



Mit historischen Objekten in die Zukunft denken

Absolventin ist Direktorin des Übersee-Museums Bremen

Das Übersee-Museum in der Hansestadt Bremen ist eins der meistbesuchten Museen in Deutschland. Seit über elf Jahren leitet eine Bonner Absolventin der Altamerikanistik das 1896 gegründete Haus. Prof. Dr. Wiebke Ahrndt und ihr Team lassen Besucher mit historischen Objekten nicht nur in die Vergangenheit der Kontinente schauen, sondern in die gemeinsame Gegenwart und Zukunft.

Der Schreibtisch des Gründungsdirektors steht heute im Eingangsbereich: Hugo Schauinsland eröffnete 1896 das „Städtische Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde“. Das Büro von Prof. Dr. Wiebke Ahrndt ist in der dritten Etage – viel eher findet man sie vor Ort in der Ausstellung. Heute ist Ruhetag, jetzt sind hier Handwerker und Gärtner aktiv. Alle kennen die Direktorin, Gelegenheit, schnell etwas zu fragen: „Haben Sie schon gesehen? Eine Palme trägt Früchte!“ „Können wir mal über die Farbe in der Ägypten-Kammer sprechen?“ „Ja gern, aber nicht jetzt“, wehrt sie freundlich-bestimmt ab. In vier Wochen soll die neue Afrika-Ausstellung eröffnet werden, und die Direktorin freut sich über jeden Fortschritt. In einem Diorama steht eine Mitarbeiterin auf der Leiter und gestaltet eine Baumkrone. „Das ist der beste Job überhaupt“, strahlt sie – sicher nicht nur, weil die Chefin des Hauses daneben steht.

Die hat es am liebsten, wenn Ausstellungen in interdisziplinären Teams entstehen. Da wird diskutiert und überlegt, wie man die Zielgruppen am besten anspricht. Ein bewährtes Konzept, das Kernteam hat nun schon die vierte Ausstellung vorbereitet. Prof. Ahrndt ganz norddeutsch: „Da will ich nicht reinschnacken. Nur wenn es Probleme gibt, entscheide ich.“ Überhaupt legt sie Wert auf fließende Übergänge, das gilt für so gut wie türnlose Ausstellungsräume ebenso wie thematisch.

Zu den Lieblingsplätzen der Direktorin gehören die Stufen des Shinto-Schreins aus Japan im üppig begrünten zweiten Lichthof. Dieser gehört zu den insgesamt etwa 1,2 Mil-

lionen Objekten ebenso wie eine zehn Meter hohe Maske aus Ozeanien oder winzige Artefakte und Insekten. Auch wenn die Front des Übersee-Museums vom Bahnhofsvorplatz betrachtet eher zierlich wirkt, hat es 10.000 Quadratmeter inszenierte Ausstellungsfläche und das Schaumagazin „Übermaxx“, dazu kommen geschlossene Magazine über neun Etagen. Vollgepackt, aber wohlgeordnet.

„Studenten müssen Museumsluft schnuppern“

An die Uni Bonn kam die Göttinger Studentin Wiebke Ahrndt, indem sie dem Altamerikanisten Professor Dr. Hanns Prem folgte. Er betreute ihren Magisterabschluss wie auch 1996 ihre Promotion und unterstützte ihren DFG-Forschungsaufenthalt in Mexiko. Prof. Dr. Nikolai Grube, der heute dort mit Entdeckungen zu den Maya für Aufsehen sorgt, war damals wissenschaftlicher Mitarbeiter. Austausch gibt es weiterhin, aber Wiedersehen in Bonn sind eher selten wie zuletzt bei der 65-Jahrfeier der Altamerikanistik.

Dass deren Bestand heute wieder zur echten Lehr- und Studiensammlung geworden ist, gefällt der Absolventin: „Wir wussten damals nur, es gibt sie. Aber sie war verpackt und nicht zugänglich.“ Da haben es die jetzigen Studierenden und ihre eigenen in Bremen besser, sie arbeiten nah am Objekt. Seit 2006 ist Wiebke Ahrndt Honorarprofessorin an der Universität, ihr wöchentliches Seminar zu Museen und Ausstellung findet bei ihr statt: „Die Studenten müssen Museumsluft schnuppern.“ Heute ist sie auch Vizepräsidentin des Deutschen Museumsbundes, dem die Uni Bonn seit dem Sommer angehört.

Titelthema:

Sammeln und Zeigen

Wiebke Ahrndt ist Ortswechsel gewohnt. Geboren wurde sie im niedersächsischen Binnenland in Braunschweig, hat in Göttingen, Bonn und Hamburg gelebt, in Basel, Kalifornien und Mexiko. „Aber ich bin mütterlicherseits Hanseatin – insofern war Bremen wie nach Hause kommen.“ Hier muss sie keine nordischen Ausdrücke erklären wie den Schweizer Kollegen am Museum der Kulturen: „Sutje sutje“ zum Beispiel heißt „immer mit der Ruhe“. Und wo wohnt sie? „Mittenmang in Bremen!“ Eben immer mitten drin.

Auch Kaufleute und Auswanderer schätzten das Museum

Als Gründungsdirektor Hugo Schauinsland das Museum eröffnete, gab es die Uni Bremen noch nicht. Angesprochen waren Wissenschaftler aus Vereinen und der Anthropologischen Gesellschaft, und es sollte Bildungsstätte für das Volk sein. Als Novum führte er das „Bremer Modell“ ein, Dioramen und Schaugruppen von Mensch und Tier in natürlicher Umgebung. Schnell wurde das Museum über die Stadtgrenzen bekannt, und die Lage direkt neben dem Hauptbahnhof ist bis heute ein großer Standortvorteil.

Die frühere Leitidee „Die ganze Welt unter einem Dach“ funktioniert nicht, meint die heutige Direktorin. Eher eine Reise um die Welt nach der Devise „mit historischen Objekten in die Zukunft denken“. Globalisierung, Klimaforschung und Ernährung gehören dazu. Der Idee von Wissenschaft und Öffentlichkeit folgen sie und ihr Team mit etwa 50 Stellen nach wie vor. Neben Dauer- gibt es Sonderausstellungen, erarbeitet auch in Zusammenarbeit mit Menschen aus den jeweiligen Ländern. Das fördere Vertrauen und authentische Beiträge. Es gibt Museumsgespräche, Workshops und Aktionen: Heute Abend ist Trommelworkshop, morgen Kaffeerösten; dabei hat sie auch mal mitgemacht.

Professorin Ahrndt interessiert sich für alle Geschichten rund um „ihr“ Museum. So kamen einst Kaufleute und Auswanderer dort hin, um mehr über Handelspartner und Zieländer zu erfahren. „Die Bremer

schätzten es auch ganz praktisch: Sie verbrachten gern hier ihre Mittagspause unter Palmen“, erzählt sie. Besondere Attraktion waren Buffalo Bill Cody und seine berühmte reisende Wildwestshow. Sie kamen 1890 mit einer Vielzahl von Eisenbahnwaggons und gastierten gegenüber dem Museum – allerdings sechs Jahre vor dessen Gründung. Vermutlich hätte Cody sonst nachgesehen, wie Nordamerika hier präsentiert wird.

ULRIKE EVA KLOPP



Fotos: Ulrike Eva Klopp

▲ „Stehen wir in der Zeitung?“ Diorama der neuen Afrika-Ausstellung.

◀ Direktorin Prof. Dr. Wiebke Ahrndt an einem ihrer Lieblingsplätze im Übersee-Museum: auf den Stufen des Shinto-Schreins aus Japan.



Das Alumni-Netzwerk verbindet weltweit derzeitige wie ehemalige Angehörige der Uni Bonn – virtuell bis hin zu Treffen in Lokal- und Fachgruppen.

Informationen und kostenlos Mitglied werden:
www.alumni.uni-bonn.de



Alumni & Freunde